Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 111 (1997)

Heft: 1

Artikel: Eidgenössische und oberrheinische Scheiben aus dem Musem Cluny (5. Teil/Schluss)

Autor: Jolidon, Yves

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-745768

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eidgenössische und oberrheinische Scheiben aus dem Museum Cluny (5. Teil/Schluss)

Yves Jolidon

Nachwort zur Sammlung

«Où sommes-nous? où sommes-nous? s'écria le Canadien. Au muséum de Québec?
– S'il plaît à monsieur, répliqua Conseil, ce serait plutôt à l'hôtel du Sommerard!»

(Jules Verne. *Vingt mille lieues sous les mers.* Paris 1869)

Die im Katalog vorgestellten Scheiben sind als Studiensammlung heute im Besitz des 1977 eröffneten «Musée national de la Renaissance» in Ecouen (Val-d'Oise), unweit von Paris. Das Museum befindet sich im 1538 bis 1552 erbauten Schloss des Connétable Anne de Montmorency und ist das erste allein der Renaissance gewidmete Museum.

Die Sammlung dieser Scheiben kommt jedoch geschlossen aus den Beständen des «Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny» in Paris. Dieses war dem Mittelalter und der Renaissance verpflichtet, bis die Vermehrung der Sammlungen aus Platzgründen eine Neuorganisation unumgänglich machten.

Der im späten 15. Jahrhundert von Abt Jacques d'Amboise auf und an die Thermen Lutetias (Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert) wiederaufgebaute Wohnpalast war die Pariser Residenz der Cluniazenser Abtei.

1832 zog Alexandre Du Sommerard zur Miete ein, der hier für seine umfangreiche Altertümer-Sammlung endlich einen gebührenden Platz fand.

Die gesellige, liebenswürdige Persönlichkeit des Besitzers und die öffentlichen Besuchsmöglichkeiten[1] machten das Hôtel Du Sommerard neben dem Louvre bald zu einem beliebten sonntäglichen Treffpunkt der Pariser, wodurch sich dessen Ruf weit verbreitete.

Das Zitat der Überschrift von Jules Verne, ein 1866 angesiedelter Dialog zwischen dem Waljäger Ned Land und Conseil, dem Diener Professors Aronnax vom Muséum de Paris, illustriert, dass man damals spontan nicht an den Louvre, sondern an das «Hôtel Du Sommerard» dachte, wenn man sich die grösste Altertumssammlung vorstellte. Gemeint waren dabei die Überfülle an Objekten und Kuriositäten und das bunte Nebeneinander der Gattungen und Kunstrichtungen, welche jenes besondere «cachet romantique et théâtral[2]» ausstrahlten.

Nach einer Armeekarriere bekleidete der 1771 in Bar-sur-Aube als Sohn eines Finanzmannes geborene Alexandre Du Sommerard ab 1807 den Posten eines Referendars am Rechnungshof in Paris, wodurch er sich fortan vermehrt seinem grossen Interessengebiet widmen konnte, der Kunst und Kultur des Mittelalters und der Renaissance, namentlich der Zeit «seines Königs», François Ier. Er beendete seine Laufbahn als Oberrechnungsrat und starb am 19. August 1842.

Zusammen mit den Thermen und dem Hôtel de Cluny erwarb der französische Staat per Gesetz vom 24. Juli 1843 auch die gesamten Sammlungen Alexandre Du Sommerards, um sie ab 16. März 1844 unter der Bezeichnung «Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny» dem Publikum zugänglich zu machen.[3]

Mit seinem Sohn Edmond Du Sommerard (†1889), der als Konservator die Leitung des Museums übernahm, gelangte ein Wissenschafter zum Zug, welcher zwar das Museumsgut im gleichen Sinne wie

---

[1] vgl. die weitere Regelung der Öffnungszeiten (z.B. «Ausländer auf Vorweisung ihres Passes, am Mittwoch und Freitag»). Musée: catalogue 1847.

[2] Poisson, Georges. Les musées de France. (Que sais-je? 447) Vendôme 1964. S. 44.

[3] Man verzeichnete am 17. März 12 000 Besucher, am folgenden Sonntag 16 000.

sein Vater weiter vermehrte, vor allem aber auch inventarisierte, in regelmässigen Abständen publizierte und im Museum eine neue Ordnung schuf, die es im wesentlichen bis zum Zweiten Weltkrieg behielt.

Das Bild der Antiquitätensammler Debruge-Dumenil, Revoil, Sauvageot u.a. vor Augen hatte Alexandre Du Sommerard eine Vielzahl von Kunstobjekten erworben, die teilweise im fünfbändigen Werk «Les Arts au Moyen Age» 1838–46 in der damals neuen Technik der Lithographie auch abgebildet wurden.

Von Anfang an beanspruchte in seiner Sammlung die Glasmalerei für seine Kenntnis des Alltagslebens ihren gleichberechtigten Platz. Da Schweizer Scheiben ihrer Vielzahl und ihres anfänglich meist billigen Preises wegen recht leicht zu erwerben waren, nahmen sie innerhalb jener Gattung bald einen sehr gewichtigen Anteil ein. So sind im 1847 gedruckten Katalog seiner Sammlung unter den 109 Nummern von Glasgemälden 40 als Schweizer Scheiben aufgeführt[4], leider ohne Herkunftsbezeichnung. Auf Auktionen (Debruge: Nr. 41, 60, 63; Préaux Nr. 68) und im Handel (Néret Nr. 1, 66?, 67; Michel Nr. 6, 9, 52, 59 und van Minde 5, 32–37, 48) sowie von unbekannt (Nr. 16, 17, 18, 53, 61, 77, 83) gelangten bis vor 1881 noch weitere 26 dazu. Nennenswerten Zuwachs erhielt die Sammlung nach 1900 nurmehr durch das Legat Wasset im Jahre 1906 (Nr. 8, 14, 15) und vor allem durch das Legat Lasseux de Chambines 1911 (Nr. 7, 29, 42, 43, 51, 55–58, 72, 73), während eine weitere bereits vorhandene Scheibe erst 1906 im Inventar erfasst wurde (Nr. 4) und schliesslich zwei weitere (Nr. 10, 11) zu unbestimmter Zeit Eingang fanden.

In dieser um 1870 grössten Sammlung von Altertümern des Mittelalters und der Renaissance Frankreichs nahmen die Schweizer Kabinettscheiben bestimmt nicht den augenfälligsten Platz ein.

Dennoch: die im wesentlichen von zwei Personen, Alexandre Du Sommerard, angelegte und von Edmond Du Sommerard erweiterte Sammlung eidgenössischer und oberdeutscher Scheiben ist – nach jener des Louvre[5] – die zweitgrösste ihrer Art in Frankreich. Sie legt ein schönes Zeugnis ab vom erwachenden Interesse am Mittelalter, das in Frankreich ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts spürbar wird. Um ihr gerecht zu werden, muss sie auch in diesem Zusammenhang gesehen werden.

Man darf davon ausgehen, dass die in deutscher, oft regional gefärbter Sprache, und in gotischer Schrift bezeichneten Scheiben nicht ihres regionalgeschichtlichen Wertes wegen gesammelt wurden[6], sondern als «Antiquités», als Dokumente einer vergangenen Zeit und aufgrund ihrer vielfarbigen Schönheit und Erzählfreudigkeit. Der Zusammenhang zwischen Hauptbild, Stifterinschrift und Oberbildern dürfte kaum je bekannt gewesen sein, und die Restaurierungen und Ergänzungen zeigen, dass hier meist Personen am Werk waren, die das Wissen um die Schweizerscheibe nicht besassen.[7]

Die Antiquare des 19. Jahrhunderts haben oft aus verschiedenen Fragmenten Scheiben neu zusammengestellt, speziell auch für den Verkauf ins Ausland, wobei sie auch ausgebleite, auf Karton ausgelegte Einzelfiguren anpriesen.

Meist wurde unter Verwendung alter Fragmente ergänzt, bei einzelnen wurde auch Neues hinzugefügt.

Die Kenntnis lokaler Zusammenhänge weisen bei einigen Eingriffen darauf hin, dass dabei auch Schweizer Glasmaler ergänzend am Werk gewesen sein dürften

---

[4] Teils zu Unrecht, jedoch sind mehrere andere, nicht als solche erkannte Glasgemälde sicher als Schweizer Scheiben anzusehen. Die summarischen Einträge ermöglichen auch oft keine genaue Zuweisung an bestimmte Objekte.

[5] s. Wartmann, Wilhelm. Les vitraux Suisses au Musée du Louvre. Catalogue critique et raisonné, précédé d'une introduction historique. (Archives des Musées Nationaux et de l'Ecole du Louvre) Paris s. d. [1908].

[6] vgl. die zahlreichen Fehllektüren und Missverständnisse in den Katalogen Du Sommerards. Musée: catalogue 1847 und 1855. Du Sommerard 1863 und 1881.

[7] Die wohl «wildeste» Montierung – jedoch durchaus dekorativ und mit einem Wappenausschliff bester Qualität – die erst 1911 in die Sammlung gelangte Nr. 57.

Antiquarmontagen sind natürlich auch für andere Objekte dieser und anderer zeitgenössischer Museums-Sammlungen belegt.

(z.B. Nr. 26, 62). Aber selbst dort, wo das Verständnis für den Typus der Schweizerscheibe zwar noch vorhanden scheint, verrät sich etwa in der zeremoniösen, doch völlig sinnentleerten Haltung der Stifterfiguren die nicht mehr verstandene Symbolik (Nr. 73).[8]

Wenn schon im 18. Jahrhundert Kabinettscheiben vereinzelt, sozusagen als von ihrem Stiftungsort und -sinn zweckentfremdete Kunstobjekte gesammelt und auch kopiert wurden, so können nebst der bekannten Sammlung von Nostell Church jene des Gotischen Hauses im Park des Schlosses von Wörlitz bei Dessau[9] den Anspruch der ältesten erhaltenen Sammlung erheben.

Wirklich systematisch gesammelt hat selbst das Schweizerische Landesmuseum in Zürich, das über die bedeutendste Sammlung von Kabinettscheiben verfügt, erst ab der Jahrhundertmitte des letzten Jahrhunderts.

Du Sommerards Sammlung entstand bezeichnenderweise auch zu einer Zeit, in der «ein sehr übel verstandener Purismus die gemalten Scheiben beinahe aus allen Kirchen vertrieben und eine unverständige Geschmacksfegerei letztere von allen Zeichen des Alterthums entkleidet hatte, um sie recht hell und freundlich zu machen.»[10]

Was für die Kirchen hier angeprangert wird, galt natürlich auch für die profanen öffentlichen und reichen privaten Bauten.[11]

Wie man sich den Zusammenhang der Kabinettscheiben mit den anderen, meist weit gewichtigeren und berühmteren Exponaten vorzustellen hat, zeigt ihr Einbau im Hôtel de Cluny: ganz im Sinne des Historismus wurden sie mit bleirutengefassten, sehr bunten, geometrischen Glasmustern umgeben und in die Fenster eingebaut, wo sie zu einer «rekonstruierten mittelalterlichen» Stimmung viel beitrugen.[12] Gleichzeitig dürfte diese erhöhte Beschädigunsgefahr aber einiges zum oft schlechten Erhaltungszustand beigetragen haben, der zudem durch einzelne gewagte Restaurierungen kaum Verbesserung fand.

Bei der Menge der im «Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny», namentlich von Alexandre und Edmond Du Sommerard zusammengetragenen Objekte erstaunt es nicht, wenn die Qualität nicht immer oberstes Gebot war. Bereits Wartmann[13] hat richtigerweise darauf hingewiesen, dass die Sammlung des Louvre eine qualitativ bessere Auswahl darstellt. Die Unbefangenheit und Freude am Narrativen und Dekorativen der Du Sommerards überwog, wenn es um die Suche nach Zeugnissen der geliebten Epochen ging.

Die Sammlung steht somit vor dem Hintergrund der romantisch gefärbten Begeisterungswelle für das Mittelalter, die man in Frankreich beispielsweise im Einfluss Victor Hugos (1802–1885) «Notre-Dame de Paris» von 1831 erkennen und etwa in den architektonischen Interventionen der 1840er Jahre Eugène Emmanuel Viollet-le-Ducs (1814–1879) und seinen

---

[8] Das Überreichen des Willkommtrankes, das bei der Nr. 12 kompositorisch so geschickt ins Bild hereingeholt wird und auch in der etwas verdrängten Szene der späten Nr. 68 von 1679 noch gut sichtbar ist, wird hier zum verlegenen Dastehen.

[9] Giesicke, Barbara und Mylène Ruoss-Koller. Forschungsprojekt des Nationalfonds und der Deutschen Forschungsgemeinschaft. In Arbeit.

[10] Frei zitiert nach Nagler 17, 1847. S. 131 (Artikel Spengler), wo dies für Konstanz um 1830 beklagt wird. Die Aussage selbst ist aber auch ein klares Zeugnis dafür, dass die Problematik jener Verluste von einzelnen erkannt wurde.

[11] Es wanderten beispielsweise um 1827 noch 156 Kabinettscheiben aus der Sammlung Usteri zum Spottpreis von 100 fl. aus der Schweiz ins Ausland, da selbst hier das Interesse an solchen bei weitem nicht mehr verbreitet war. s. Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. I. o. J. [1971] S. 12.

[12] Diese meist erhaltenen Rahmungen mit Buntglas wurden im Katalog einzig bei Nr. 73 exemplarisch als Schwarzweiss-Foto gezeigt, im übrigen jedoch als nicht zugehörig und für die Lektüre der Scheiben störend bei der Abbildung weggelassen.

Als Vorteil dieser Präsentationsart, die natürlich nicht allein dem Cluny-Museum eigen war, mag anzuführen sein, dass die Scheiben dadurch etwas auffälliger waren als manch anderes wertvolles Exponat «(...) noyées dans l'abondance et le mélange des collections». Poisson, Georges. Les musées de France. (Que sais-je? 447) Vendôme 1964. S. 43.

[13] Wartmann, Wilhelm. Les vitraux Suisses au Musée du Louvre. Catalogue critique et raisonné, précédé d'une introduction historique. (Archives des Musées Nationaux et de l'Ecole du Louvre) Paris s. d. [1908].

kunsthistorischen Publikationen ab den 1850er Jahren nachvollziehen kann. Umgekehrt nährten auch die Sammlungen und Aktivitäten Alexandre Du Sommerards, der ebenfalls mit Schriftstellern gerne Umgang pflegte, den mediävistischen Geschmack der Romantiker.[14]

Dass den Franzosen Du Sommerard die Bedeutung der Schweizer Scheibe und ihr geschichtlicher und kultureller Hintergrund teilweise fremd blieben und ihre Ankäufe der Systematik und bisweilen auch des Qualitätsinstinktes entbehrten, schmälert ihr Verdienst in keiner Weise, doch ist damit der heutige Aussagewert der kleinen Kabinettscheiben unterschiedlich.

Eine Auswertung der Schweizer Scheiben-Sammlung nach Aspekten der Ikonographie, der Künstler und regionalen Werkstätten oder der Scheibentypen, Stifterpersönlichkeiten und Stiftungsorte ergäbe bei ihrer Heterogenität keine sinnvollen Zusammenhänge, stellte sie doch in ihrer Entstehungszeit nie ein eigenständiges, sondern ein in die Glasmalerei ganz allgemein eingebundenes Sammelgebiet dar, das zudem primär der Dokumentation und Evozierung des Mittelalters untergeordnet war.

Es sind diese Überlegungen, die uns die Aufnahme auch schlecht erhaltener oder zusammengesetzter Scheiben sowie selbst auch jüngerer Werke des 19. Jahrhunderts in den Katalog zu rechtfertigen scheinen, da allzuoft durch Weglassung solcher Arbeiten ein purifiziert «verfälschtes», weil allein aus heutiger Wissenschafts-Sicht heraus geprägtes Bild der Sammlung entsteht, welches das Selbstverständnis ihrer Entstehungszeit verwischen kann.

Mag der Blick auf den Wert der Sammlung als Ganzes durch die zusammengesetzten, fragmentarischen oder beschädigten Scheiben dementsprechend beeinträchtigt sein, so verfügt die Sammlung doch über manche qualitätvollen Exemplare: etwa die Nrn. 3 und 8 für die frühere Phase, die Nummern 32–37 als Zyklus und die prachtvolle Freundschaftsscheibe Nr. 46 für die Kenntnis Schmitters oder die Nr. 63 für die spätere Phase.

Ikonographisch vermögen Alltagszenen (wie jene der Nr. 12 und 31) oder eidgenössische Mythenbilder (wie die Tellszene der Nr. 27) zu überzeugen.

Die Sammlung enthält auch bedeutende Einzelstücke, wie etwa jene der Rebleutezunft zu Chur (Nr. 66–67), welche für die Kenntnis der Scheibenstiftung der Handwerker jener Stadt wichtig sind. Und wenn uns der Zyklus von St. Stephan/Ried (Nrn. 32–37) nicht an Ort erhalten blieb, so kann er doch im Museum von Ecouen studiert werden.

Der Heraldiker findet – auf zwar oft isoliert dastehenden Scheiben, deren Schenkungsanlass und -ort meist unbekannt bleiben – erstmals mit ihren Tinkturen greifbare Familienwappen wie etwa jenes der Freuler (Nr. 13) oder auf Fragmenten jenes der Munitesch (Nr. 11). Andere Kabinettscheiben vermögen im Einzelfall wertvolle Ergänzungen zur Verlebendigung berühmter Persönlichkeiten (Nr. 20–23, 64) beizusteuern.

Schliesslich erlaubt es die Sammlung, sich in einem sonst so seltenen Fall (Nr. 41) einem Künstler anzunähern (Monogrammist SHB VR), der sowohl in der Glasmalerei- als auch in der Hinterglasmalerei-Technik Werke hinterlassen hat.

[14] Bajou, Thierry. Les musées nationaux. In: Musées et collection publiques de France. Les musées aujourd'hui. (Supplément au bulletin trimestriel de l'association générale des conservateurs des collections publiques de France No. 168/1985) S. 23.

La collection de vitraux suisses et allemands du Musée de Cluny

Version abrégée de la postface adaptée par Gaëtan Cassina[1]

«Où sommes-nous? où sommes-nous? s'écria le Canadien. Au muséum de Québec?

– S'il plaît à monsieur, répliqua Conseil, ce serait plutôt à l'hôtel du Sommerard!»

(Jules VERNE, *Vingt mille lieues sous les mers.* Paris 1869)

Aujourd'hui déposés au «Musée national de la Renaissance», qui a été ouvert en 1977 dans le château d'Ecouen (Val-d'Oise), les vitraux recensés dans le présent catalogue proviennent du «Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny», à Paris. Dès 1832, Alexandre du Sommerard (1771–1842) avait loué cette ancienne résidence parisienne des abbés de Cluny, élevée sur des thermes romains, pour y loger son impressionnante collection d'antiquités. Sa haute position à la cour des Comptes lui permettait de se vouer à sa passion pour l'art et la civilisation du Moyen Age et de la Renaissance. En 1842, l'Etat français acquit le site des thermes, l'hôtel et les collections (loi du 24 juillet 1843), pour ouvrir l'ensemble au public le 16 mars 1844 sous la dénomination de «Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny». C'est le propre fils d'Alexandre, Edmond du Sommerard, qui en fut le conservateur jusqu'à sa mort, en 1889. A côté de l'accroissement des collections selon la même conception que son père, Edmond procéda surtout à leur inventaire et à la publication de ce dernier. Enfin, la forme de présentation qu'il établit s'est maintenue pour l'essentiel jusqu'à la Deuxième guerre mondiale.

Dès le début, Alexandre du Sommerard avait inclus les vitraux dans ses collections, pour la connaissance qu'ils apportaient de la vie quotidienne. Les vitraux suisses – ou de cabinet – qu'on trouvait alors en masse et à bon compte sur le marché, y prirent une place importante. Dans le catalogue publié en 1847, 40 des 109 vitraux recensés figurent comme suisses – certains à tort, mais plusieurs autres en sont, qui n'étaient pas alors reconnus comme tels – malheureusement sans indication de provenance. Entre cette date et 1881, 26 autres furent acquis, en partie lors de ventes aux enchères. Deux legs, respectivement en 1906 et 1911, enrichirent encore la collection de 14 pièces, tandis que deux ont été acquises à une date inconnue et qu'une dernière, inventoriée en 1906 seulement, faisait déjà partie de l'ensemble depuis une époque indéterminée.

Cité en épigraphe, le dialogue imaginaire où Jules Verne met en scène le chasseur de baleines Ned Land et Conseil, le domestique du professeur Aronnax, du Muséum de Paris, illustre la notoriété de l'«Hôtel du Sommerard»; il évoque la surabondance des «antiquités» et des «curiosités» en tout genre, ainsi que la promiscuité des techniques et des genres artistiques, exhalant un «cachet romantique et théâtral» particulier. La collection témoigne d'abord de l'intérêt croissant pour le Moyen Age en France durant la première moitié du XIXe siècle. Les vitraux de cabinet n'occupaient certes pas la première place dans ce qui était, vers 1870, la plus grande collection d'objets du Moyen Age et de la Renaissance de tout le pays. Mais en réalité, après celle du Louvre, il s'agit de la deuxième collection de vitraux suisses de France. Plus que leur valeur historique régionale, c'est leur qualité d'«antiquités», de documents du temps passé et leur pittoresque narratif haut en couleurs – au sens premier – qui expliquent leur acquisition. Les restaurations, les compléments et, d'une manière générale, le traitement qu'ils ont subi pour devenir «présentables» dans de nombreux cas, témoignent de l'ignorance où l'on était du genre, notamment pour ce qui touche aux relations entre les différentes parties de la composition; encore que, parfois, une certaine cohérence dans la remise en état trahisse l'ouvrage de verriers suisses plus ou moins informés sur une tradition perdue.

Mais même en Suisse, la recherche vraiment systématique de vitraux de cabinet n'a commencé que vers le milieu du siècle, avec le – futur – Musée National Suisse de

[1] On se référera au texte original allemand pour l'appareil critique.

Zurich, qui dispose aujourd'hui de la plus importante collection dans ce domaine.

Les achats d'Alexandre du Sommerard coïncidèrent avec une époque de «purisme mal compris» où ce genre d'objets multicolores était jugé gênant pour des espaces clairs dont la luminosité se voulait accueillante, dans les églises aussi bien que dans les espaces civils publics et privés.

Dans le contexte de l'Hôtel de Cluny, où ils voisinaient avec des objets souvent plus importants, les vitraux de cabinet étaient intégrés aux fenêtres et entourés de verres multicolores au sein d'un réseau de losanges dessiné et maintenu par des montures en plomb. Ils contribuaient de la sorte à la reconstitution d'une atmosphère médiévale.

Parmi la masse des objets réunis par les Sommerard, on ne s'étonnera guère que la qualité n'ait pas été le critère premier lors d'acquisitions de vitraux de cabinet. Déjà Wartmann, dans sa publication de la collection des vitraux suisses du Musée du Louvre, en 1908, signalait que cette dernière représentait un choix qualitativement supérieur aux pièces du Musée de Cluny. La recherche des effets décoratifs et narratifs l'emportaient sur d'autres critères chez les Sommerard dans leur quête des témoins de leur époque de prédilection.

La collection se profile ainsi sur le fond de la vague d'enthousiasme pour le Moyen Age, teintée de romantisme, que l'on retrouve en France dans le roman de Victor Hugo (1832–1885), *Notre-Dame de Paris,* paru en 1831, et qui se poursuivra au cours des années 1840 dans les interventions architecturales d'Eugène-Emmanuel Viollet-le-Duc (1814–1879), ainsi que, dès les années 1850, dans ses publications d'histoire de l'art. Réciproquement, les collections et les activités d'Alexandre du Sommerard, qui aimait aussi fréquenter les écrivains, «alimentaient» le goût médiéval des romantiques.

Que la signification du vitrail suisse, son arrière-plan historique et culturel aient échappé en partie aux Français qu'étaient les du Sommerard, qu'en outre leurs achats aient manqué de systématique ainsi que d'un certain sens pour les objets de qualité, n'enlève absolument rien à leur mérite; toutefois, par le fait même, la portée actuelle de l'ensemble de leurs vitraux est inégale.

En raison de son hétérogénéité, l'appréciation de cette collection de vitraux de cabinet selon l'iconographie, les artisans ou les ateliers régionaux, selon la typologie des pièces, la personnalité ou l'origine des destinataires n'aurait guère de sens, puisqu'elle ne représentait pas, au moment même de sa constitution, une entité à proprement parler. Cette considération justifiait précisément, à nos yeux, la prise en compte dans notre catalogue de vitraux en mauvais état de conservation et de vitraux composites, ainsi même que d'ouvrages plus récents, du XIXe siècle. Car c'est en écartant trop souvent ce genre de travaux qu'on donne une image faussée, empreinte du seul sceau de l'optique scientifique actuelle, laquelle peut effacer l'évidence de l'époque de la collection.

Si l'intégration des vitraux composites, fragmentaires ou endommagés peut déprécier sa valeur d'ensemble, la collection compte en revanche plus d'une pièce de haute qualité: les n°s 3 et 8 pour la première époque, les n°s 32–37 comme ensemble et le superbe «vitrail d'amitié» n° 46 pour ce qu'il nous apprend de Schmitter, le n° 63 enfin pour la phase tardive. Sur le plan iconographique, on retiendra les scènes de la vie quotidienne des n°s 12 et 31 et l'illustration d'un mythe confédéré avec la scène de Guillaume Tell du n° 27.

L'ensemble comprend aussi des pièces isolées importantes, comme celles de la corporation des vignerons de Coire (n°s 66–67), instructives quant aux corporations de cette cité. Et si le cycle de St. Stephan / Ried (n°s 32–37) a quitté son lieu de destination initial, il peut du moins toujours être étudié au Musée d'Ecouen.

Pour l'héraldiste, les couleurs de certaines armoiries familiales sont documentées pour la première fois dans des vitraux de cette collection: ainsi des Freuler (n° 13) et des Munitesch (n° 11). Souvent, hélas, il s'agit de pièces isolées dont la commande (personnes et lieux) nous demeure inconnue. D'autres vitraux, au contraire, jettent sur des personnalités connues un éclairage neuf et révélateur (n°s 20–23, 64).

Enfin, la collection permet, dans un cas plutôt rare (n° 41), d'approcher un artiste – le monogrammiste SHB VR – qui a laissé des œuvres dans les techniques du vitrail et de la peinture sous verre.

Nachträge / Korrigenda

Zu Nr. 5:

Der speziellen Ikonographie mit den Rüben tragenden Bären wegen handelt es sich hier nicht um eine Berner Standesscheibe, sondern um eine jüngere Scheibe, deren Stiftung mit Iseltwald zusammenhängt. «Hintergrund dieser Darstellung bildet die Sage von den drei Riesen von Iseltwald am Brienzersee, die dem deutschen Kaiser einstmals in einer Schlacht zum Siege verhalfen, indem sie das Feindesheer mit drei Buchenstämmen niederschlugen. Zum Dank dafür gestattete ihnen der Kaiser, fortan einen Adler im Banner zu führen. Zudem soll er ihnen erlaubt haben, aus den Pflanzstätten bei Bönigen, auf Reichsboden, drei Rüben auszuziehen und eine davon in der Hand, die andern aber am Gürtel zu tragen.» (Rolf Hasler in: «Einer Eidgenossenschaft zu Lob». S. 23)

Die gleiche Komposition zeigt ein von einem nicht identifizierten Monogrammisten HHBL ausgeführter Riss (um 1600–1610) zu einer Iseltwalder Wappenscheibe in der Sammlung Wyss (Inv. Nr. 20036.611 [Wyss VII.34]), ferner eine von Hans Kaufmann 1663 gestiftete Wappenscheibe von Iseltwald (Bern, Historisches Museum Inv. Nr. 1927).

Bibliographie:

«Einer Eidgenossenschaft zu Lob». Entwürfe zu Schweizer Glasgemälden des 16. und 17. Jahrhunderts. Die Scheibenriss-Sammlung Wyss. (Ausstellungskatalog Bern, Historisches Museum 22.11.1996–2.3.1997) Bern 1996. S. 23–25, Nr. 22–22a.

Zu Nr. 15:

Der restaurierte Inschriftteil mit den unverstandenen Buchstaben dürfte statt Breisvok (?) den Namen Preiswerk enthalten haben. (Freundliche Mitteilung von Prof. em. Dr. Alfred A. Schmid, Freiburg).

Zu Nr. 78:

Eine formatidentische Rundscheibe gleicher Allianz, ebenfalls 1577 datiert, war vom 11. bis 16. Februar 1997 an der 38. Schweizerischen Kunst- und Antiquitäten-Messe in der Nachlass-Ausstellung Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Galerie für Glasmalerei, in Zürich ausgestellt.

Bibliographie:

Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Galerie für Glasmalerei 1968-1996. Ausstellung – Objekte aus dem Nachlass. KAM 11.–16. Februar 1997. (Eigenverlag Erben S. Kummer) Zürich 1997. Nr. 10.

Anhang

Kurzbiographien der mit Signatur vertretenen Glasmaler

Breny Wolfgang Nr. 44 (Nr. 50)

Der erst als «Monogrammist WB» geführte Glasmaler wurde zeitweise fälschlicherweise mit Wolfgang Bühler identifiziert, der 1597 als Geselle Franz Fallenters in Luzern bezeugt ist und in Solothurn Aufträge ausführt.

Wolfgang Breny (Bräni, Bremi) ist der am meisten beschäftigte und bedeutendste Vertreter der Glasmalerfamilie Breny von Rapperswil. Er lässt sich archivalisch, aber auch anhand seines ligierten Monogramms, dank stilkritischer Vergleiche und durch die Analyse des Schriftcharakters erfassen. Aus den Jahren 1586–1612 haben sich von ihm zahlreiche signierte Scheiben erhalten. Er dürfte auch Baumeister und Fluhpfleger, 1595–1613 Kleinrat gewesen sein. 1600–1611 ist er der bevorzugte Glasmaler des Klosters Einsiedeln. Seine weiteren Auftraggeber verteilen sich über die halbe Ostschweiz. Seine letzte signierte Arbeit stammt von 1612. Als Todesdatum gilt 1613. Seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Glasmalern Hans Ulrich (†1635), Hans Heinrich (†1609 zu Mellingen) und Johann Jakob Breny (†1637) bleiben unklar. Sie alle sind weit weniger in Erscheinung getreten als Wolfgang und scheinen bereits in jungen Jahren verstorben zu sein.

Hans Ulrich heiratet 1627 in Rapperswil Maria Magdalena Böschung; 1628 wird daselbst der Tod seines Söhnchens Petrus verzeichnet.

Johann Jakob erscheint 1627 im Ehebuch von Rapperswil, in den folgenden Jahren sind von ihm vier Kinder belegt. Beim Taufakt seines Sohnes Christoph 1637 wird er als tot vermerkt.

Weitere Mitglieder der Familie Breny haben auch als Maler gewirkt.

Bibliographie:

Reuter, Wendelgard. Beiträge zur Geschichte der Entwürfe für die schweizerische Wappenscheibe im 16. und 17. Jahrhundert. (Phil. Diss.) Frankfurt am Main 1933. S. 59, Nr. 116 (für Wolfgang Bühler).

Wyss, Franz. Einige Streiflichter auf die Glasmalerei in Rapperswil und Weesen. In: ZAK 8, 1946. S. 81–84, 91 (zur Klärung der Personen).

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) Wil 1949. S. 22.

Thieme-Becker 37, 1950 (1966). S. 453.

Boesch, Paul. Die Schweizer Glasmalerei. (Schweizer Kunst 6) Basel 1955. S. 42, 49 (MS 120 für Wolfgang; MS 122 für Hans Ulrich oder Hans Jakob Breny), 104, 167.

Gallati Hans Caspar Nr. 67, 69

Hans Caspar Gallati wird 1633 als Sohn des Balthasar Gallati und dessen erster Gattin Katharina Hafner geboren. Er ist ein Enkel Melchior Gallatis, welcher 1600 mit seinen vier Söhnen Caspar, Balthasar, Rudolf und Fridolin als Bürger von Wil (SG) aufgenommen worden ist.

Hans Caspar Gallati heiratet Dorothea Rütin, die ihm elf Kinder schenkt, von denen das älteste, Hans Balthasar (1659–vor 1734 in Wil), ebenfalls den Beruf des Glasmalers erlernen wird. Ab 1660 gestattet ihm der Rat, eine Weinstube zu führen, doch wird er als Wirt in der Folge mehrmals verwarnt. 1666/67 übt er das Amt eines Wachtmeisters aus, bei seinem 1699 erwähnten Tod wird er Stadtweibel genannt.

Nach dem Tode Hans Melchior Schmitters, genannt Hug, 1611, scheint Wil während rund fünfzig Jahren bis zum Auftreten Hans Caspar Gallatis keinen eigenen Glasmaler mehr besessen zu haben. Die zahlreiche Kundschaft Hans Caspar Gallatis ist vor allem die Bevölkerung der Landschaft St. Gallen. Seine HCG signierten Arbeiten zeigen auffallend und konsequent die Orthographie sh für sch, eine Eigenheit, welche neben stilistischen Anhaltspunkten die Zuweisung unsignierter Scheiben ermöglicht, eine Eigenheit, die jedoch dann auch sein Sohn Hans Balthasar übernehmen wird.

Bibliographie:

Wartmann, Wilhelm. Hans Caspar Gallati in Wil, der Glasmaler-Monogrammist HCG. In: ASA, NF 9, 1907. S. 144–146.

SKL 4, Suppl., 1917. S. 167.

Thieme-Becker 13, o. J. S. 104.

HBLS 3, 1926. S. 380.

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler HCG und HBG. Hans Caspar und Hans Balthasar Gallati. In: ASA, NF 37, 1935. S. 273–282.

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) Wil 1949. S. 32.

Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Stäfa o. J. [1971]. Band 2. S. 486.

Bénézit 4, 1976. S. 592.

Jegli Hans Ulrich Nr. 58

Hans Ulrich Jegli (Jeggli) wird am 30.8.1604 in Winterthur als erstes Kind des Glasmalers Hans Jegli (1579–1643) und dessen erster Gattin Susanna Blum geboren. Aus seiner 1626 mit Euphrosina Kramer geschlossenen Ehe stammen acht Kinder. Hans Ulrich Jegli ist Mitglied des Grossen Rats und Bussenamtmann der Stadt Winterthur. Er stirbt am 30.4.1654.

In der älteren Literatur wird er gelegentlich mit Hans verwechselt, und seine Werke werden oft nicht deutlich von jenen des Hans unterschieden. Von ihm selbst sind viele Scheiben erhalten. Bei mehreren Rissen mit seinem Namen ist nicht immer auszumachen, ob es sich nicht eher um Besitzervermerke handelt.

Bibliographie:

Nagler, Monogrammisten 3, 1863. S. 409, Nr. 1095; S. 415, Nr. 1099.

SKL 2, 1908. S. 119.

Thieme-Becker 18, 1925 (1966). S. 488–489.

Reuter, Wendelgard. Beiträge zur Geschichte der Entwürfe für die schweizerische Wappenscheibe im 16. und 17. Jahrhundert. (Phil. Diss.) Frankfurt am Main 1933. S. 34, Nr. 16.

Boesch, Paul. Der Winterthurer Glasmaler Hans Jeggli und seine Toggenburger Scheiben. In: ASA, NF 35, 1933. S. 45–60.

Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Stäfa o. J. [1971]. Band 2. S. 487–488.

Bénézit 6, 1976. S. 58.

Schmitter Hans Melchior, genannt Hug Nr. (41), 45, 46, (47)

Hans Melchior Schmitter, dessen Geburtsjahr unbekannt ist, gehört zur zahlreichen Wiler Familie Schmitter. 1607 als Vierer der Bogenschützengesellschaft nachweisbar, stirbt er 1611. Der vollen Signatur mit Berufsbezeichnung und Herkunftsnennung begegnet man allein auf seiner eigenen Scheibenstiftung von 1610 (Nr. 46). Seine 1602–1611 erhaltenen Glasgemälde signiert er H. H. (Hans Hug), H. M. H. (Hans Melcher Hug), H. Hug und H. M. Hug. Die Aufträge erhält er vorwiegend in der Umgebung von Wil, wo vor allem Willkommscheiben gefragt sind, aber auch beim Abt von St. Gallen und im benachbarten Frauenkloster Magdenau. Als sehr produktiver Glasmaler schwankt die Qualität seiner Werke, was die Zuweisung unsignierter Arbeiten an ihn oder seine Werkstatt erschwert.

Bibliographie:

Nagler 6, 1838. S. 356.
Nagler, Monogrammisten 3, 1863. S. 507.
SKL 4, Suppl., 1917. S. 391.
HBLS 4, 1927. S. 313.
Thieme-Becker 30, 1936 (1966). S. 173.
Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) Wil 1949. S. 23.
Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Stäfa o. J. [1971]. Band 2. S. 490.
Bénézit 9, 1976. S. 405, 656.

Spengler Wolfgang Nr. 66, (72)

Wolfgang Spengler stammt aus der Glasmalerfamilie der Stadt St. Gallen, die nach Caspar Spengler (1553–1604) und dessen Sohn Hieronymus (1589–1635) und neben Joachim (1632–1688), der 1650 durch Heirat das Geschäft des Konstanzer Zweiges übernimmt, wohl auch die Glasmalerin Maria Salome Spengler (†1726) hervorbringt.

Wolfgang wird 1624 (vielleicht als Enkel Caspars?) geboren. Er muss früh verwaist sein, da 1640–1646 sein Vogt in Konstanz für ihn steuert. Um 1645/46 muss er Meister geworden sein. Da er 1641–1651 in Rapperswil (SG) wohnt, steuert er in Konstanz 1646–1649 als Ausburger. 1649 heiratet er in Rapperswil Maria Sibylla Rickenmann. 1651 kehrt er nach Konstanz zurück. Vielleicht aus Mangel an Verdienstmöglichkeiten muss er jedoch bald auf Wanderschaft durch die ganze Eidgenossenschaft gezogen sein, da er Kunden im Greyerzerland, im Wallis, in Solothurn und in der ganzen Ostschweiz beliefert. Die damit verbundenen Probleme und der Wechsel der Werkstattgehilfen könnten die oft merkbaren Qualitätsunterschiede in seinem äusserst fruchtbaren Schaffen erklären. Er ist mit Sicherheit bis 1684 tätig. Besonders geschätzt müssen seine auf Glas gemalten Stadtprospekte gewesen sein, von denen einige erhalten sind.

Bibliographie:

Nagler 17, 1847. S. 131.
Nagler, Monogrammisten 5, o. J. S. 384.
SKL 3, 1913. S. 188.
HBLS 6, 1931. S. 466.
Thieme-Becker 31, 1937 (1965). S. 356–357.
Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Stäfa o. J. [1971]. Band 2. S. 490–491.
Bénézit 9, 1976. S. 742.

Stör Hans Konrad Nr. 49

Hans Konrad Stör lernt 1609–1611 beim Glasmaler Hans Wilhelm Jetzler in Schaffhausen und wird 1615 Meister. 1618 wird er wegen der Verfassung eines Spottgedichts über das Bündnis von Zürich und Bern mit Venedig verurteilt. 1619 trägt er sich ins Stammbuch des Zuger Glasmalers Christoph Brandenberg ein, der sich nach seiner Rückkehr von Nürnberg auf seiner Wanderschaft kurz in Schaffhausen aufhält. 1624 entlässt Stör den Sohn seines ehemaligen Meisters Hans Heinrich Jetzler aus der Lehre. 1629 gehört Stör als Vertreter der Schneiderzunft zum Grossen Rat, stirbt jedoch am 12.1.1630 an der Pest.

Bibliographie:

SKL 3, 1913. S. 261.
HBLS 6, 1931. S. 560.
Thieme-Becker 32, o. J. (1966). S. 91.
Reuter, Wendelgard. Beiträge zur Geschichte der Entwürfe für die schweizerische Wappenscheibe im 16. und 17. Jahrhundert. (Phil. Diss.) Frankfurt am Main 1933. S. 44, Nr. 48.
Boesch, Paul. Die Schweizer Glasmalerei. (Schweizer Kunst 6) Basel 1955. S. 41, MS 112.
Bénézit 9, 1976. S. 849.

Walch Johann Sebastian Nr. 82

Johann Sebastian Lorenz Walch wird am 17.4.1787 in Augsburg als Sohn des Kupferstechers und Graphikverlegers Johann Walch (1757–1816) geboren. Als Schüler seines Vaters ist er erst als Maler und Graphiker tätig. Er bildet sich nach 1803/04 in Wien und München weiter. Nach seiner Heirat 1813 und nach dem Tod seines Vaters führt er den Landkartenverlag des Vaters weiter. Als Glasmaler schafft er 1809 Glasgemäldefenster für den Saal der ehemaligen Augsburger Stadtbibliothek (verschollen) und Wappenfenster für die staatliche Gemäldegalerie bei St. Katharina in Augsburg (verschollen). 1837–1838 ist er zusammen mit seinen Söhnen Adolf und Julius an der Restaurierung und Ergänzung der Glasmalereien vom südlichen Querarm des Augsburger Domes beschäftigt. Er stirbt am 9.12.1840 in Augsburg.

Bibliographie:

Nagler 21, 1851. S. 87.

Singer, Hans Wolfgang (Hrsg.). Allgemeines Künstler-Lexikon. Leben und Werke der berühmtesten bildenden Künstler. Band 5. Dritte Auflage. Frankfurt am Main 1901. S. 49.

Thieme-Becker 35, 1942 (1966). S. 67.

Bénézit 10, 1976. S. 607.

Literatur

AHS / SAH =

Archives héraldiques suisses / Schweizerisches Archiv für Heraldik. Fribourg 1887 ff.

Alte Glasmalerei der Schweiz. (Ausstellungskatalog Zürich, Kunstgewerbemuseum 1945) Zürich 1945.

ASA =

Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Zürich 1855–1898.

ASA, NF =

Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Neue Folge. Zürich 1899–1938.

Auktion der Glasgemälde-Sammlung der Baronin de Trétaigne in Paris und von Glasgemälden aus der ehemaligen Vincent-Sammlung in Konstanz. (H. Messikommer, «Zur Meise» Zürich, 29. April bis 1. Mai 1904) Zürich 1904.

Ausstellung von Glasgemälden aus eidgenössischem und Privatbesitz im grossen Börsensaale in Zürich. Zürich 1891.

Balet, Leo. Schwäbische Glasmalerei. (Kataloge der kgl. Altertümersammlung in Stuttgart, Band II) Stuttgart, Leipzig 1912.

Beeh-Lustenberger, Suzanne. Glasmalerei um 800–1900 im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt. (Kataloge des Hessischen Landesmuseums Nr. 2) 2 Bände. Frankfurt am Main 1967 (Bildteil), Hanau 1973 (Textteil).

Bénézit =

Bénézit, E. Dictionnaire critique et documentaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs de tous les temps et de tous les pays... Nouvelle édition entièrement refondue, revue et corrigée sous la direction des héritiers de E. Bénézit. 10 volumes. Paris 1976 (Reprint).

Boerlin, Paul Henry. Leonhard Thurneysser als Auftraggeber. Kunst im Dienste der Selbstdarstellung zwischen Humanismus und Barock. Basel 1976.

Boesch, Paul. Die Beziehungen zwischen dem Toggenburg und Zürich seit der Reformation bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 12/1932. S. 300–403.

Boesch, Paul. Der Winterthurer Glasmaler Hans Jeggli und seine Toggenburger Scheiben. In: ASA, NF 35/1933. S. 45–60.

Boesch, Paul. Scheiben von toggenburgischen Prädikanten und Pfarrern. (Separatum aus: Untertoggenburger Neujahrsblätter 6/1934)

Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert. (75. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935.

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler HCG und HBG, Hans Caspar und Hans Balthasar Gallati. In: ASA, NF 37/1935. S. 273–282.

Boesch, Paul. Schweizerische Glasgemälde im Ausland. Die Sammlung in Nostell Church. In: ASA, NF 39/1937. S. 1–22, 103–123, 180–200, 257–304.

Boesch, Paul. Schweizerische Glasgemälde im Ausland. Die Kirchen von Patrixbourne und Temple Ewell (Kent). In: AHS / SAH 61/1947. S. 57–65, 111–116.

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) Wil 1949.

Boesch, Paul. Die Stadtscheiben von Wil. In: AHS / SAH 64/1950. S. 49–54.

Boesch, Paul. Schweizerische Glasgemälde im Ausland. Sammlungen in Süddeutschland und Österreich. In: ZAK 11/1950. S. 107–117.

Boesch, Paul. Die Schweizer Glasmalerei. (Schweizer Kunst Band 6) Basel 1955.

Dietschi, Hugo. Statistik solothurnischer Glasgemälde. In: Jahrbuch für solothurnische Geschichte 13/1940. S. 1–114 und 14/1941. S. 1–55.

Dürst, Hans. Vitraux anciens en Suisse / Alte Glasmalerei der Schweiz. Fribourg 1971.

Du Sommerard 1863 =

Du Sommerard, Edmond. Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny. Catalogue et description des objets d'art de l'Antiquité, du Moyen Age et de la Renaissance, exposés au Musée. Paris 1863. (Avec un deuxième supplément, plusieurs réimpressions)

Du Sommerard 1881 =

Du Sommerard, Edmond. Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny. Catalogue et description des objets d'art de l'Antiquité, du Moyen Age et de la Renaissance, exposés au Musée. Paris 1881. (Nouvelle édition, entièrement revue et corrigée, réimprimée en 1883)

Egli, Johannes. Die Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen.
1. Teil: Die von der Stadt St. Gallen und ihren Bürgergeschlechtern gestifteten Scheiben. (65. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1925.
2. Teil: Die vom Kloster St. Gallen, von Bewohnern der st. gallischen Landschaft und des Landes Appenzell gestifteten Scheiben. Glasgemälde verschiedener Herkunft. (67. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1927.

«Einer Eidgenossenschaft zu Lob». Entwürfe zu Schweizer Glasgemälden des 16. und 17. Jahrhunderts. Die Scheibenriss-Sammlung Wyss. (Ausstellungskatalog Bern, Historisches Museum 22.11.1996–2.3.1997) Bern 1996.

Erb, Hans. Glasgemälde aus dem Dreibündestaat. In: Das Rätische Museum, ein Spiegel von Bündens Kultur und Geschichte. Chur 1979. S. 204–231.

Familiennamenbuch der Schweiz / Répertoire des noms de famille suisses / Repertorio dei nomi di famiglia svizzeri. 6 Bände. Zürich 1968–1971.

Fischer, Joseph Ludwig. Handbuch der Glasmalerei. Zweite Auflage. Leipzig 1937.

Frauenfelder, Reinhard. Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen. Band I. Die Stadt Schaffhausen. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 26) Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1951.

Frauenfelder, Reinhard. Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen. Band II. Der Bezirk Stein am Rhein. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 39) Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1958.

Frauenfelder, Reinhard. Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen. Band III. Der Kanton Schaffhausen. (Ohne Stadt Schaffhausen und Bezirk Stein) (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 43) Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1960.

Ganz, Paul. Hans Holbeins d. J. Einfluss auf die Schweizerische Glasmalerei. In: Jahrbuch der königlichen preussischen Kunstsammlungen 24/1903. S. 197–207.

Ganz, Paul. Handzeichnungen Schweizerischer Meister des XV.-XVIII. Jahrhunderts. 3 Bände. Basel 1904–1908.

Ganz, Paul Leonhard. Die Basler Glasmaler der Spätrenaissance und der Barockzeit. Basel, Stuttgart 1966.

Geisberg, Max. The German Single-Leaf Woodcut: 1500–1550. Revised and edited by Walter L. Strauss. 4 volumes. New York 1974.

Geographisches Lexikon der Schweiz. 6 Bände und Supplementband. Neuenburg 1902–1910.

Haendcke, Berthold. Die schweizerische Malerei im XVI. Jahrhundert diesseits der Alpen und unter Berücksichtigung der Glasmalerei, des Formschnittes und des Kupferstichs. Aarau 1893.

Hasler, Rolf. Die Scheibenriss-Sammlung Wyss. Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Bernischen Historischen Museum. Katalog. Band 1. Bern 1996.

Helvetia Sacra. Hrsg. von Albert Bruckner. Bern 1974 ff.

Henkel, Arthur und Albrecht Schöne (Hrsg.). Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts. (Sonderausgabe) Stuttgart 1978.

Hirth, Georg (Hrsg.). Hans Holbein's d. J. Bilder zum Alten Testament / Historiarum Veteris Instrumenti icones ad vivum expressae... Lyon 1538. (Liebhaber-Bibliothek alter Illustratoren in Facsimile-Reproduction IX) München 1884.

HBLS =
Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. 7 Bände und Supplementband. Neuenburg 1921–1934.

Illustrated Bartsch, The. Edited by Walter L. Strauss. New York 1978 ff.

Kneschke, Ernst Heinrich. Die Wappen der deutschen freiherrlichen und adeligen Familien in genauer, vollständiger und allgemein verständlicher Beschreibung. 4 Bände. Leipzig 1855–1857.

Kneschke, Ernst Heinrich (Hrsg.). Neues Allgemeines Deutsches Adels-Lexicon. (Reprint der Ausgabe Leipzig 1859–70) Leipzig 1930.

Labarte, Jules. Description des objets d'art qui composent la collection Debruge-Dumenil. Paris 1847.

Lehmann, Hans. Die ehemalige Sammlung Schweizerischer Glasmalereien in Toddington Castle (England). Sammlung Lord Sudeley, Toddington Castle (Gloucestershire). Schweizer Glasmalereien vorwiegend des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Auktion in der Galerie Helbling in München 4. Oktober 1911. München 1911.

Lehmann, Hans. Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz. (Die Schweiz im deutschen Geistesleben 4) Leipzig 1925.

Lehmann, Hans. Lukas Zeiner und die spätgotische Glasmalerei in Zürich. (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 30/Heft 2) Zürich 1926.

Lehmann, Hans. Zur Glasmalerei im Kanton Unterwalden. In: Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde 6/1941. S. 82–99.

Lehmann, Hans. Geschichte der Luzerner Glasmalerei von den Anfängen bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts. (Luzern. Geschichte und Kultur III, 5) Luzern o. J. [1941].

LCI =
Lexikon der Christlichen Ikonographie. Hrsg. von Engelbert Kirschbaum S. J. 8 Bände. Rom, Freiburg, Basel, Wien 1968–1976.

Lübke, Wilhelm. Über die alten Glasgemälde der Schweiz. Zürich 1866.

Lymant, Brigitte. Die Glasmalereien des Schnütgen-Museums. Bestandskatalog. Köln 1982.

Marle, Raimond van. Iconographie de l'art profane au Moyen-Age et à la Renaissance et la décoration des demeures. Allégories et symboles. La Haye 1932.

Matile, Heinz. Berner Ämterscheiben. In: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern 45–46/1965–1966. S. 29–72.

Matile, Heinz. Zum Thema «Niklaus Manuel und die Glasmalerei». In: Niklaus Manuel Deutsch. Maler, Dichter, Staatsmann. (Ausstellungskatalog Bern, Kunstmuseum 1979) Bern 1979. S. 67–74; 419–481.

Merson, Olivier. Les vitraux. Paris 1895.

Meyer, Hermann. Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom 15. bis 17. Jahrhundert. Frauenfeld 1884.
Morell 1859 =
Morell, P. Gall. Aus der Schweiz stammende Glasgemälde im Hôtel Cluny zu Paris. In: ASA 5/1859. S. 32; 47–48; 66–67.
Mülinen, Egbert Friedrich von. Helvetia Sacra, oder Reihenfolge der kirchlichen Obern und Oberinnen... 2 Bände. Bern 1858–1861.
Musée: catalogue 1847 =
Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny. Catalogue et description des objets d'art de l'Antiquité, du Moyen-Age et de la Renaissance, exposés au Musée. (Edité par le Ministère de l'Intérieur) Paris 1847. (Plusieurs réimpressions)
Musée: catalogue 1855 =
Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny. Catalogue et description des objets d'art de l'Antiquité, du Moyen-Age et de la Renaissance, exposés au Musée. (Edité par le Ministère d'Etat) Paris 1855. (Avec un supplément, plusieurs réimpressions)

Nagler =
Nagler, Georg Kaspar. Neues allgemeines Künstlerlexikon. 22 Bände. München 1835–52.
Nagler, Monogrammisten =
Nagler, Georg Kaspar. Die Monogrammisten. 5 Bände. München 1858–79.
Neubecker, Ottfried. Grosses Wappen-Bilder-Lexikon der bürgerlichen Geschlechter Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. München 1985.
Oidtmann, Heinrich. Geschichte der Schweizer Glasmalerei. Leipzig 1905.

Pigler, Andor. Barockthemen. Eine Auswahl von Verzeichnissen zur Ikonographie des 17. und 18. Jahrhunderts. 2 Bände. Budapest 1956.

Rahn, Johann Rudolf. Schweizerische Glasgemälde im Auslande. In: ASA, NF I. 1899. S. 134–137.
Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte. Stuttgart 1937 ff.
Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreissigjährigem Krieg, Die. (Ausstellungskatalog Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Heidelberger Schloss 1986) 2 Bände. Karlsruhe 1986.
Renesse, Théodore de. Dictionnaire des figures héraldiques. 7 volumes. Bruxelles 1894–1903.
Rentsch, Dietrich. Glasmalerei. In: Die Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreissigjährigem Krieg. (Ausstellungskatalog Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Heidelberger Schloss 1986) Band 1. Karlsruhe 1986. S. 241–302.
Reuter, Wendelgard. Beiträge zur Geschichte der Entwürfe für die schweizerische Wappenscheibe im 16. und 17. Jahrhundert. (Phil. Diss.) Frankfurt am Main 1933.
Rietstap, J. B. Armorial général. Précédé d'un dictionnaire des termes du blason. 2 volumes. Deuxième édition. Berlin 1934.
Rolland, Henri. Supplément à l'oeuvre de J.-B. Rietstap Armorial général. La Haye, Paris 1934 ss.
Rott, Hans. Beiträge zur Geschichte der oberrheinisch-schwäbischen Glasmalerei. (A: Konstanzer Glasmaler und Glasmalerei in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts) In: Oberrheinische Kunst 1/1925. S. 21–32.
Rott, Hans. Beiträge zur Geschichte der oberrheinisch-schwäbischen Glasmalerei. (B: Konstanzer Glasmaler und Glasmalerei im 15. und 16. Jahrhundert) In: Oberrheinische Kunst 2/1926–27. S. 123–139.

Scheidegger, Alfred. Die Berner Glasmalerei von 1540 bis 1580. (Berner Schriften zur Kunst 4) Bern 1947.
Schiller, Gertrud. Ikonographie der christlichen Kunst. Gütersloh 1966 ff.
Schmitz, Hermann. Die Glasgemälde des königlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin. Mit einer Einführung in die Geschichte der deutschen Glasmalerei. 2 Bände. Berlin 1913.
Schmitz, Hermann. Deutsche Glasmalereien der Gotik und Renaissance. Rund- und Kabinettscheiben. (Sammelbände zur Geschichte der Kunst und des Kunstgewerbes 4) München 1923.
Schneider, Jenny. Die Standesscheiben von Lukas Zeiner im Tagsatzungssaal zu Baden. (Basler Studien zur Kunstgeschichte 12) Basel 1954.
Schneider, Jenny. Vorlagen für das schweizerische Kunstgewerbe. Ein Beitrag zur Geschichte des Einflusses illustrierter Bücher auf die verschiedenen Zweige des Kunstgewerbes in der Schweiz. In: ZAK 16/1956. S. 157–168.
Schneider, Jenny. Kabinettscheiben des 16. und 17. Jahrhunderts. (Aus dem Schweizerischen Landesmuseum 6) Bern 1956.
Schneider, Jenny. Zeugnisse schweizerischer Glasmalerei in amerikanischen Museen. In: ZAK 19/1959. S. 94–98.
Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. 2 Bände. Stäfa o. J. [1971].
Siebmacher, Johann. Wappenbuch. (Faksimile-Nachdruck der 1701/05 ... in Nürnberg erschienenen Ausgabe) Nürnberg 1888.
Singer, Hans Wolfgang (Hrsg.). Allgemeines Künstler-Lexikon. Leben und Werke der berühmtesten bildenden Künstler. 5 Bände, Nachträge und Berichtigungen. Dritte Auflage. Frankfurt am Main 1895–1906.
SKL =
Schweizerisches Künstler-Lexikon. Red. Carl Brun. 4 Bände. Frauenfeld 1905–1917.
Spätrenaissance am Oberrhein – Tobias Stimmer: 1539–1584. (Ausstellungskatalog Basel, Kunstmuseum 1984) Basel 1984.
Staehelin-Paravicini, Aug. Die Schliffscheiben der Schweiz. Basel o. J. [1926].
Stiefel, Otto. Die Glasgemälde des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen. In: Allerheiligen-Bücherei 6, 1967.

Thieme-Becker =
Thieme, Ulrich und Felix Becker. Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. von Hans Vollmer. 37 Bände. Leipzig 1915–1950. (Reprint Zwickau 1965–1966)
Thöne, Friedrich. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen. Die Zeichnungen des 16. und 17. Jahrhunderts. (Kataloge Schweizer Museen und Samm-

lungen 1) Hrsg. Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich, und Kunstabteilung des Museums zu Allerheiligen Schaffhausen. Schaffhausen 1972.
Thöne, Friedrich. Daniel Lindtmayer 1552–1606/07. Die Schaffhauser Künstlerfamilie Lindtmayer. (Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 2) Zürich 1975.

Vignau-Wilberg, Thea. Christoph Murer und die «XL. Emblemata miscella nova». Bern 1982.
Vorbild Dürer. Kupferstiche und Holzschnitte Albrecht Dürers im Spiegel der europäischen Druckgraphik des 16. Jahrhunderts. (Ausstellungskatalog Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum 1978) München 1978.

Wartmann, Wilhelm. Zwei in Paris befindliche Churer Zunftscheiben aus der Werkstätte der Spengler. In: AHS / SAH 20/1906. S. 125–135.
Wartmann, Wilhelm. Cluny Nr. 2097. Eine Wappenscheibe aus zwei Jahrhunderten. In: AHS / SAH 21/1907. S. 76–84.
Wartmann, Wilhelm. Hans Caspar Gallati in Wil, der Glasmaler-Monogrammist HCG. In: ASA, NF 9/1907. S. 144–146.
Wartmann, Wilhelm. Oberdeutsche Wappenscheiben. In: AHS / SAH 21/1907. S. 107–117.
Wartmann, Wilhelm. Zur Geschichte des Geschlechtes Knobloch in der Schweiz. In: AHS / SAH 22/1908. S. 69–73.
Wartmann, Wilhelm. Les vitraux Suisses au Musée du Louvre. Catalogue critique et raisonné, précédé d'une introduction historique. (Archives des Musées Nationaux et de l'Ecole du Louvre) Paris s. d. [1908].
Wartmann, Wilhelm. Schweizerische Glasgemälde im Auslande. Alte französische Kataloge. II. Sammlung Debruge-Dumenil. In: ASA, NF 11/1909. S. 170–182.
Witzleben, Elisabeth von. Bemalte Glasscheiben. Volkstümliches Leben auf Kabinett- und Bierscheiben. München 1977.
Wüthrich, Lucas Heinrich. Die Handzeichnungen von Matthaeus Merian d. Ä. Unter Berücksichtigung der fraglichen und falschen Zuschreibungen sowie der Gemälde, nebst einem Exkurs über die Werke der Monogrammisten MM um 1610 (Michael Müller II oder Matthaeus Merian?). Basel 1963.
Wüthrich, Lucas Heinrich. Das druckgraphische Werk von Matthaeus Merian d. Ä.
1. Einzelblätter und Blattfolgen. Basel 1966.
2. Die weniger bekannten Bücher und Buchillustrationen. Basel 1972.
Wüthrich, Lucas Heinrich. Ältere Hinterglasmalerei 1520–1780. (Aus dem Schweizerischen Landesmuseum 37) Bern 1976.
Wymann, Eduard. Urnerische Glasgemälde im Ausland. In: 36. Historisches Neujahrsblatt für das Jahr 1930 und 1931. Altdorf 1931. S. 49–55.
Wyss, Franz. Einige Streiflichter auf die Glasmalerei in Rapperswil und Weesen. In: ZAK 8/1946. S. 80–91.
Wyss, Franz. Die Zuger Glasmalerei. Zug 1968.

ZAK =
Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte. Basel 1939–1968, Zürich 1969 ff.

Konkordanz-Tabelle

Museumsinventar-Nummern in Konkordanz zu den Katalognummern mit ihrer Erscheinungsfolge im Archivum Heraldicum.

Cl. 1018 b	12	1995-I
Cl. 1018 c	40	1995-II
Cl. 1595 a	78	1996-II
Cl. 1595 b	79	1996-II
Cl. 1836	68	1996-I
Cl. 1854	63	1996-I
Cl. 1855	41	1995-II
Cl. 1861	60	1996-I
Cl. 2078	66	1996-I
Cl. 2079	67	1996-I
Cl. 2080	1	1995-I
Cl. 2390	9	1995-I
Cl. 2475	52	1996-I
Cl. 2573	59	1996-I
Cl. 2705	33	1995-II
Cl. 2706	48	1995-II
Cl. 2707	36	1995-II
Cl. 2708	34	1995-II
Cl. 2709	37	1995-II
Cl. 2710	35	1995-II
Cl. 2711	32	1995-II
Cl. 2712	5	1995-I
Cl. 2953	6	1995-I
Cl. 14492	3	1995-I
Cl. 14494	4	1995-I
Cl. 14656	14	1995-I
Cl. 14658	8	1995-I
Cl. 14663	15	1995-I
Cl. 18371	72	1996-I
Cl. 18372	73	1996-I
Cl. 18373	56	1996-I
Cl. 18375	58	1996-I
Cl. 18376	42	1995-II
Cl. 18377	29	1995-II
Cl. 18380	43	1995-II
Cl. 18381	57	1996-I
Cl. 18382	55	1996-I
Cl. 18384	51	1996-I
Cl. 18385	7	1995-I
D. S. 2045	2	1995-I
D. S. 2050	16	1995-I
D. S. 2051	17	1995-I
D. S. 2052	18	1995-I
D. S. 2054	74	1996-II
D. S. 2055	77	1996-II
D. S. 2056	75	1996-II
D. S. 2057	76	1996-II
D. S. 2058	13	1995-I
D. S. 2060	20	1995-I
D. S. 2061	21	1995-I
D. S. 2062	23	1995-I
D. S. 2063	27	1995-II
D. S. 2064	19	1995-I
D. S. 2065	22	1995-I
D. S. 2066	24	1995-II
D. S. 2067	25	1995-II
D. S. 2069	26	1995-II
D. S. 2070	28	1995-II
D. S. 2071	30	1995-II
D. S. 2072	31	1995-II
D. S. 2079	38	1995-II

D. S. 2081	39	1995-II
D. S. 2084	44	1995-II
D. S. 2085	45	1995-II
D. S. 2086	46	1995-II
D. S. 2087	47	1995-II
D. S. 2090	49	1995-II
D. S. 2091	50	1995-II
D. S. 2093	54	1996-I
D. S. 2094	80	1996-II
D. S. 2096	81	1996-II
D. S. 2099	61	1996-I
D. S. 2100	62	1996-I
D. S. 2101	64	1996-I
D. S. 2105	69	1996-I
D. S. 2106	70	1996-I
D. S. 2107	71	1996-I
D. S. 2108	65	1996-I
D. S. 2109	83	1996-II
D. S. 2111	82	1996-II
D. S. 2113	53	1996-I
Ohne Nummer A	10	1995-I
Ohne Nummer B	11	1995-I

Ikonographie - Register

Die Register erstellte Uta Bergmann, Sursee, für welche grosse Arbeit ihr herzlich gedankt sei.

Die Nummern verweisen auf die Katalognummern. Das ikonographische Register befolgt im wesentlichen die im LCI angewandten Kriterien. Es beinhaltet keine Schildfiguren oder -begleiter.

Abraham:
- Erscheinung in Mamre 45, 69
- und Isaak 30, 45, 69

Achill 42
Aderlass 12
Aktaion 24
Alexander 42
Allegorien 14, 24, 26, 28, 36, 52, 56, 59, 64, 68
Apostel 7, 47, 71
Arbeiter im Weinberg: s. auch Christus 67
Auferstehung Christi: s. auch Christus 39, 44

Bader 12
Bären 5, 42
Bannerträger 32, 33, 62
Barmherzigkeit (Mildtätigkeit/Caritas) 26, 59, 69
Bauernszenen 10, 15, 49, 51
Burg 63, 69

Caesar 42
Caritas: s. Barmherzigkeit
Chirurgie 12, 38
Christus: Leben
- Flucht nach Ägypten 54
- Taufe im Jordan 25, 70
- und die Samariterin 47
- wunderbarer Fischfang 22, 51
- und die Ehebrecherin 7

Christus: Gleichnisse
- barmherziger Samariter 26
- kluge und törichte Jungfrauen 66
- Arbeiter im Weinberg 67

Christus: Passion
- am Ölberg (Gethsemane) 39
- Kreuztragung 23
- Schweisstuch Veronikas 50
- Kreuzigung 20, 23, 39, 54
- Kreuzabnahme 54
- Pietà 54
- Grablegung 54
- Auferstehung 39, 44
- die drei Marien am Grab 44

Christus: Erscheinungen
- Himmelfahrt 23
- Noli me tangere (Christus als Gärtner) 44
- Emmausgang 73
- Pfingstwunder 71
- Christus und Antonius 61
- Triumph Christi 23

Daniel 25, 46, 68
Darius 25
David 35
Deutschordensritter 4
Diana 24
Diokletian 38
Dominikanerinnen 2
Drache 16
Dudelsack 5
Duell 32

Ehebrecherin: s. auch Christus 7
Eitelkeit 24
Emmausgang: s. auch Christus 73
Engel 2, 19, 23, 30, 41, 44, 45, 46, 47, 51, 53, 57, 59, 60, 61, 64, 65, 69, 70, 71
Evangelistensymbole 23

Fides s. Glaube
Fischfang, wunderbarer: s. auch Christus 22, 51
Flucht nach Ägypten: s. auch Christus 54
Fortuna: s. Glück
Frau Welt: s. Welt

Gabel, Waffen- 40, 43, 49, 51
Gastfreundschaft (Hospitalitas) 69
Georgenschild, St.- 7
Gerechtigkeit (Justitia) 14, 56
Gideon 13, 65
Glaube (Fides) 26, 36
Glück (Fortuna) 23
Goliath 35

Habakuk 46
Hades 16
Hagar 30
Halbartier 3, 15, 27, 40, 48, 51
Hanna 11
Hl. Anna Selbdritt 50, 54, 59
Hl. Antonius von Padua 61

Hl. Barbara 54
Hl. Benedikt 19
Hl. Fintan 19
Hl. Franziskus 50
Hl. Fridolin 62
Hl. Heinrich 21
Hl. Hieronymus 25, 73
Hl. Jakobus der Ältere 46
Hl. Joachim 41
Hl. Johannes der Evangelist 39
Hl. Johannes der Täufer 25, 39, 70
Hl. Katharina 2, 41, 64
Hl. Konrad 41
Hl. Leodegar 22
Hl. Maria Magdalena 30, 44
Hl. Matthäus 53
Hl. Melchior, König 46
Hl. Michael 28, 73
Hl. Nikolaus 2, 53, 64
Hl. Paulus 64
Hl. Petrus 51, 64
Hl. Raffael, Erzengel 11
Hl. Sebastian 38
Hl. Ulrich 20, 39
Hl. Ursus 20, 22
Hl. Veronika 50
Hl. Viktor 20
Hl. Wilhelm 59
Heiliger Geist, Taube 70, 71
Hektor 42
Herakles (Herkules) 16, 42
Herkules: s. Herakles
Herodes 70
Himmelsleiter, Traum Jakobs von der 28
Hirsch 24, 29
Hoffnung (Spes) 36
Hospitalitas: s. Gastfreundschaft
Hydra von Lerna (?) 16

Iolaos (?) 16
Isaak 30, 45, 69

Jagd 24, 29, 35, 42, 48, 49, 52, 56
Jason 16
Jericho 26
Joseph von Ägypten 58
Juda 58
Jünglinge, Drei im Feuerofen 37
Jungfrauen, kluge und törichte: s. Christus
Justitia: s. Gerechtigkeit

Kämbelzunft 60
Kerberos (Zerberus) 16
Kloster 63
Königsspiel 2
Kreuztragung: s. auch Christus 23
Krieger 3, 5, 13, 20, 35, 37, 42, 62, 64, 65

Lanzenträger 3, 68
Laute 31
Löwe 17, 25, 33, 46, 73
Lukasgilde, Schild der 23

Mandoline 31
Marcus Curtius 13
Maria:
– Verkündigung 19, 50, 59
– Flucht nach Ägypten 54
– Muttergottes mit Kind 1, 2, 38, 39, 64
– Schmerzensmutter (Pietà, Unsere Liebe Frau von den 7 Schmerzen) 54
Marien, die drei am Grabe: s. auch Christus 44
Medea 16
Memento-mori 21, 22, 24
Mildtätigkeit: s. Barmherzigkeit
Mühle 14, 40, 43
Musikszenen 2, 5, 18, 21, 31, 32, 33, 46, 56, 70
Musketier 40, 43, 48, 49, 51
Muttergottes: s. Maria

Narr 49
Nebukadnezar 37
Noli me tangere: s. auch Christus 44
Nymphe 24

Ölberg, Christus am: s. auch Christus 39

Pfeifer 32, 33
Pfingsten: s. auch Christus 71
Pfister 66
Pietà: s. Christus und Maria
Priamus 42
Pyramus 17

Rebleute 66, 67
Rittergesellschaft zum Fisch und Falken 7

Salome 70
Samariter, Barmherziger: s. auch Christus 26
Samariterin: s. auch Christus 47
Sapientia: s. Weisheit
Sara 45, 69
Scherer 12
Schmerzensmutter: s. auch Maria 54
Schneider 66
Schuhmacher 66
Schweisstuch der hl. Veronika: s. auch Christus 50
Simson 33
Spes: s. Hoffnung
Susanna 34, 58, 68

Tafelgesellschaft 18, 26, 42, 51
Tanz 10, 31
Taufe Christi: s. auch Christus 25, 70
Tell, Wilhelm 27
Teufel 23
Thisbe 17
Tobias, Vater und Sohn 11
Triumphzug 2, 23
Trommler 32, 33

Vanitas 24
Venner 32, 33, 62
Verkündigung an Maria s. auch Maria 19, 50, 59
Vlies, Goldenes: s. auch Gideon 13, 65
– s. auch Medea 16

Weinernte 43
Weisheit (Sapientia) 56
Welt, Frau (?) 23

Zerberus s. Kerberos
Zimmermann 51

Orts- und Personen-Register

Die Nummern verweisen auf die Katalognummern. Die Ortsnamen werden in ihrer deutschsprachigen Version aufgeführt. Aufgenommen sind auch Bezeichnungen in Fussnoten und Bildlegenden.

Aarau 6, 9
Aarberg 6, 9
Aarburg 6, 9
Aarwangen 6, 9
Aazheim 72
Aazheimer Hof 19
Abyberg, J. S. 50
Abyss, Daniel 67
Aellen s. Hellen 35
Aeschi 6, 9
Agricola, Magdalena 71
Aigle 6, 9
Alt, Maria 79
Altdorf 25
Altenklingen 57
Am Rhyn, Anna 59
Ambühl, Jost 68
Amman, Jost 42, 58
Anderegg, Susanna 68
Andlau, Susanna von 31
Appenzell 41
Asper, Hans 60
Augsburg 1, 63, 74, 75, 76, 78, 79, 82

Bachelin, Auguste 40
Bachmann, Hans 49
Bachoffen, Beat 60
Baden (D) 7, 74
Baden 20
Baer, Franz 8
Baer, Matthias 8
Balber, Hans Felix 60
Balthasar, Anna 59
Bärenputtenmeister, Berner 5
Basel 5, 8, 71
Bavier, Johann Ulrich 67
Bayern 59, 82
Beham, Hans Sebald 13, 46
Beinwil 23
Bern 5, 6, 9, 32, 33, 34, 35, 36, 41, 52, 56
Bernhausen, Jacobea von 63
Beromünster 40, 59
Betz, Barbara 55
Beuggen 4
Biberist 20, 23
Biberstein 9
Biel / Bienne 33
Bischofszell 41
Blanck, Hans Baptista 67
Blarer von Kempten, Erhard 14
Blarer von Wartensee, Arbogast 14
Blarer von Wartensee, Diethelm 14
Blarer von Wartensee, Erhard 14
Blarer von Wartensee, Hans 14
Blarer von Wartensee, Marx 14
Blarer, Hans 14
Blarer, Jörg 14
Blaser, Joseph 54
Blässy, Johann Peter 67
Blatner, Eberhard 34
Boccaccio, Giovanni 17
Bodenseeraum 43, 44, 51, 55, 57
Boecklin von Boecklinsau, Philipp Ulmann 31
Böhmer (Pömer) 81
Böhmer, Maria Helena 81
Böhmer, Wolf Jakob 81
Boltigen 34
Bonasone, Giulio 71
Bösch zur Eich, Hans 46
Bösch, Hans Heinrich 68
Bösch, Heini 46
Bösch, Kathrina 46
Bösch, Susanna 69
Bösch, Ursula 46
Brandenburger, J. Lorentz 64
Brandis 6
Braun (Praun) 80, 81
Braun, Jeremias 71
Bregenz 44
Breisvok (?) 15
Bremgarten 22
Breny, Hans Jakob 41, 50
Breny, Hans Ulrich 41, 50
Breny, Wolfgang 44, 60
Breu, Jörg d. J. 58
Bridler, Hans Heinrich 41
Bruchsal 74
Brugg 6, 9
Brumat 31
Brun (Praun) 80, 81
Brun, Thoma 66
Brunegg 63
Brunenwies 47
Brunnadern 47
Buchenegg 69
Buchhorn-Friedrichshafen 29
Buhwil 42
Bülow, von 17
Büren 6, 9
Burgdorf 6, 9
Bürgi (?) 50
Bürglen 41
Burgund 4
Büron 59
Butsch, Margaretha 25

Caraglio, Gian Giacomo 71
Cham 69
Château-d'Oex 33
Chemnitz 82
Chiemsee 74
Chur 60, 66, 67
Collaert, Jan 25
Colmar 8
Corbières 39

Danmur, Zacharias 67
Darmstadt 65
Delsberg / Delémont 33
Dessau 34
Deutsch, Niklaus Manuel 4, 5
Diepoldsdorf, Pömer von 81

Diessenhofen 2
Dietenhamer 78, 79
Dietenhamer, Anna 78
Dietrich, Peter 44
Dietschi, Judith 71
Dietschy, Hans 60
Dinkelscherben 76
Donaueschingen 26
Dürer, Albrecht 23, 44

Eberberg, Verena von 14
Egg 46
Eggen, Jakob 36
Eichholzer, Leodegar 22
Elsass / Alsace 4, 8, 31, 40, 52, 61
Elsinger, Caspar 26
Engelberg 50
Engen 2
Erhart, Amey 39
Erhart, Maria 39
Erlach 6, 9
Erlenbach 36
Ermatingen 34

Falck, Peter 64
Färkliswies 47
Farnsburg 71
Färris, Barbara von 25
Feer, Catharina 25
Fermeltal 34
Fischer von Zwiefalten, Georg, Abt 1
Fischer, Gallus, Abt 1
Fischer, Johannes 67
Fischer, Jörg 66
Flavius, Josephus 30
Flugi, Hans V., Bischof 60
Fluri, Heinrich 21
Forrer, Jacob 47
Franken 81
Frauenfeld 19
Freiburg im Breisgau 8, 23
Freiburg in Üchtland / Fribourg 33, 39, 64
Freuler, Fridly 13
Freuler, Hans Jakob d. Ä. 71
Freuler, Hans Jakob d. J. 71
Freuler, Heini 13
Fridingen, Rudolf von 4
Friedrich III., Kaiser 80
Friedrich III., König 63
Frutigen 6, 9
Frytz, Johann Baptist 67
Fuchs, Heinrich (Vulpius) 64
Fürleger, Anna Maria 81
Fützion, Johannes 25

Gadient, Christian 66
Gailenbach 82
Gallati, Hans Caspar 68, 69, 70
Gamsser, Hans Luzi 67
Gebert, Heinrich 43
Gebert, Lorr 43
Geilinger, Hans Jakob I. 59
Genf / Genève 39, 46
Giel 17
Gietzendanner, Susanna 71
Glarus 3, 13, 24, 26, 62
Glaser, Anthoni 5
Glast (?), Sebastian 10
Goldenberg, Hans V. von 14
Goldenberg, Margaretha von 14
Goldenstein 79
Goltzius, Hendrik 25
Gommiswald 43
Goreth, Pantaleon 70
Gottlieben 51
Gottrau, Antoine de 39
Gottrau, Catherine de 39
Gottrau, Hans (Jean) Ulrich de 39
Gottrau, Nicolas de 39
Gottrau, Ursule de 39
Grandson 9
Grasburg 9
Graubünden 45
Gremp von Freundenstein, Ursula 31
Grob von (zu) Wasserfluh, Dias 46
Grob von (zu) Wasserfluh, Susanna 46
Grob, Abraham (zu Pleiken) 69
Grob, Jörg 69
Grob, Levi 26
Grundlach 83
Grünenberg 6
Guldi, Heinrich 69
Güttingen 43

Habrer (?), Josua 30
Habsburg 14, 26
Häfliger, Hans 46
Hagenau 52
Hagmann, Jörg 46
Haim 67
Han, Balthasar 8
Han, Matthäus 8
Häni, Ulrich 23
Häni, Urs («Galliculus») 22, 23
Harder, Hans Wilhelm 11
Harsdorf von Enderndorf 80
Harsdorf, Anna Maria 80
Harsdorf, Paul von 80
Harstörfer 80
Hasistein-Lobkowitzsch 23
Hasle 6, 9
Hätzingen 3
Hegau 4, 7
Helfenschwil 47, 71
Hellen, Jakob 35
Hemmi, Simeon 66
Henau 71
Henfenfeld 83
Herdel, Lienhart 60
Hergiswald 59
Hertzig, Konrad 41
Hettlingen 43
Hinderwies 47
Hirt, Caspar 69, 71
Hirt, Rudolf 60
Hoffmann, Rudolf 60
Hohenlandenberg, Hugo von, Bischof 1
Hohenzollern 7
Holbein, Hans d. J. 11, 46, 68
Homburg, Wolf von 7
Hotz, Hans 60
Höw, Jacob 60
Huber, Magdalena 43
Huber, Ursula 43

Hug: s. Schmitter, Hans Melchior
Hurter, Alexander 72
Hurter, Maria 72
Hürus von Konstanz 19
Hutter, Ulrich 20
Huttwil 6, 9

Idenfelder, Filip 23
Im Hof, Anna Maria 52
Im Obersteg, Ulrich 34
Imhof, Felicitas von 80
Imhof, Hans Jakob 80
Innerschweiz 25, 38
Innsbruck 43
Interlaken 6, 9
Iselin, Helena 8

Jegli, Hans Ulrich 43, 58
Jenaz 66
Jonschwil 71
Julius II., Papst 1

Kaiserburg 61
Kallenberg, Jakob 5
Kappel 2, 45, 69, 71
Karl V., Kaiser 1, 19, 29
Karl VII., König 82
Kärnten 28
Kempten 14
Kerler, Anna 11
Kiesow, Heinrich Ludwig von 82
Kiesow, Karoline von 82
Kirchberg 71
Klagenfurt 28
Klauser, Anna Maria 54
Knobloch, Hans Georg 52
Knobloch, Loy (Elogius) 52
Knöringen, Markus (Marx) von, Abt 1
Kohler, David 56
Kohler, Heinrich 56
Köln 19
Köniz 4
Konstanz 1, 2, 4, 16, 19, 57, 63, 66, 74
Kornli, Heiny 60
Kötz 74, 75, 76
Kramer, Hans 60
Küchlein, Agnes 49
Küng, Hans 60
Küng, Jakob 46
Kunkler, Laurenz 42
Kuntz, Mathäus 68
Künzli, Hans 47
Künzli, Hans Ulrich 47
Kyburg-Habsburg 14

Landshut 6, 9
Lang, Hieronymus 7
Lantersheim 31
Lanttuz (?), Lärgy (?) 48
Laupen 6, 9
Lausanne 64
Lausen 71
Lavater, Hans Rudolf 60
Ledergerw 29
Lenk 36
Lenzburg 6, 9
Lerber, Maria 56
Leu, Heinrich 25
Leu, Johannes 25
Lichtensteig 41, 46, 47, 71
Liestal 71
Linck, Friedrich 40
Lindau (?) 10
Lindtmayer, Daniel d. J. 26, 34, 37
Lingg 40, 61
Livius, Titus 13
Lommis 19
Loser, Abraham 69
Loser, Caspar 69
Loser, Ursula 69
Ludwig I., König 82
Ludwig, Matthäus 67
Lupfen, Johann von, Bischof 1
Luther, Martin 58, 69
Lütisburg 71
Luzern 29, 54, 59, 63

Magion, Barthli 70
Magion, Johannes 70
Maier, Joseph 51
Maier, Wilhelm 51
Mailand / Milano 59, 64
Mändlei, Hans P. 66
Mariastein 23
Masans 67
Mauensee, Katharina von 73
Maurer, Christoph I. 25
Maximilian I., Kaiser 1
Mecklenburg 17
Meggen, Johann Rudolf von 25
Meldegg, Hans von 57
Mellingen 63
Memmingen 82
Merian, Matthaeus 11, 33, 59, 67, 69, 71
Mettler, Abraham 45
Metzger, Maria 41
Meuting zu Radeck, Hieronymus 78
Meutingen 78
Meyer von Schauensee 59
Meyer, Anna 52
Meyer, Jacob 66
Meyer, Jeremias 71
Meyer, Lorentz 66
Meyer, Ludwig 59
Meyer, Wilhelm 59
Michaelis 16
Mittelhausen 31
Mittelhausen, Felix von 31
Mittelhausen, Hans Ludwig von 31
Mogelsberg 71
Mollis 3, 26
Molsheim 61
Monogrammist BH 38
Monogrammist HCG: s. Gallati, Hans Caspar
Monogrammist HVJ: s. Jegli, Hans Ulrich
Monogrammist IB 13
Monogrammist S. HB. VR 41
Monogrammist W.SP.: s. Spengler, Wolfgang
Monogrammist WB: s. Breny, Wolfgang
Mörsburg 14
Morschach 50
Mühlheim 79
Müli, Catharina 71
Müller, Hans 60

Müller, Michael 43
München 37
Munitesch (Munitäsch), Eberli 11
Munitesch (Munitäsch), Mathias 11
Munitesch (Munitäsch), Matthias 11
Munitesch (Munitäsch), Veronika 11
Münsterlingen 57
Muotathal 54
Murer 26, 35, 57, 60
Murer, Christoph 29, 65, 69
Murer, Josias 29, 45
Murer, Kaspar 29
Murner, Thomas 5
Murten 9

Neckerthal 47
Nesslau 29, 68, 69, 71
Neu-Kulm 28
Neuhausen 19, 72
Neunkirch 11
New York 35
Nidau 6, 9
Niederglatt 71
Niederhasli 26
Niederhauffen 69
Niedersimmental 6, 9
Nordostschweiz 14
Nürnberg 80, 81, 83
Nüscheler, Hans Jakob II. 68, 69

Oberglatt 71
Oberrhein 8, 16
Obersimmental 6, 9, 32, 33, 34, 35, 36, 37
Obersteg: s. auch Im Obersteg 34
Odenheim 74
Orbe 9
Orléans 31
Ösch: s. Château-d'Oex
Österreich 7
Ostschweiz 27, 51, 62, 65
Ovid (Publius Ovidius Naso) 16, 17, 24

Padua / Padova 31
Pall, Hans 67
Pall, Peter 66
Paris 5, 20
Paris von (zu) Gailenbach, Anton Friedrich 82
Paris von (zu) Gailenbach, Johann Benedikt 82
Paris von (zu) Gailenbach, Johann Christoph 82
Pencz, Georg 13
Petri, Adam 5
Pfintzing 83
Pleiken 69
Plein 78
Pömer von Diepoldsdorf: s. Böhmer
Pommern 81
Prag / Praha 23
Praun, Hans 81
Praun, Jakob 80
Praun, Paul 80
Praun, Sigmund 80, 81
Praun, Stefan 80, 81

Radolfzell 1, 7
Raffael (Santi, Raffaello) 71
Randegg, Heinrich von 7
Rapperswil 41, 44, 50
Ravensburg 55, 57
Regensberg 14
Regensdorf 26
Rehlinger zu Goldenstein, Friedrich 79
Rehlinger, Anna 78
Rehlinger, Hans 78
Rehlinger, Maria 79
Rehlinger, Ulrich 78
Rehm von Kötz 74, 76, 77
Rehm, Aegidius 74
Rehm, Georg 74
Rehm, Theophil (Gottlieb) 74, 75, 76
Rehm, Ulrich 74, 75
Rehm, Wolfgang Andreas 74, 75, 76, 77
Reichenau 1
Reichlin von Meldegg 57
Reichlin, Jos. 57
Reichmuth, Anna 50
Reichweiler 12
Reiffer, Hans Jacob 46
Reiffer, Peter gen. Rissi 46
Reischach, Barbara von 7
Reischach, Eck von 7
Reischach, Heinrich von 7
Reischach, Januarius von 1
Reischach, Küngold von, Priorin 2
Reutlingen 25
Reydt, Stephan 67
Rheinau 19
Richwiller, Joss 12
Riet 26
Risacher (?), Klaus 60
Rischach 7
Risi, Jakob 41
Rissi (Rissy), s. auch Reiffer 46
Rissi, Adam 46
Rissi, Hans 46
Rissi, Hans Jakob 46
Rissi, Heinrich 46
Rissi, Jakob 46
Rissi, Konrad 46
Rissi, Peter 46
Rissi, Ueli 46
Rissi, Wilhelm 46
Rom / Roma 63, 71
Rorschach 29
Rotmund, Dorothea 57
Rotmund, Hans Kaspar 57
Rotmund, Kaspar 29, 57
Rotmund, Melchior 57
Ruffler, Stefan 66
Ruotz, Maria Lisbetha 70
Rütschy, Rudy 60

Saanen 35
Salomon, Bernhard 37
Salzburg 78, 79
Schaffhausen 7, 11, 13, 19, 72
Schalch, Kaspar 11
Schaller, Philipp (?) 10
Schauensee 59
Scheer, Michael 73
Scheidtbach, Jörg 66
Schell, Anna Katharina 73
Scherer 54
Scherer, Joseph 68
Schienen 1

Schiffmann, Adam 28
Schilter, Jost 50
Schilter, Sebastian 50
Schlichter, Emanuel d. Ä. 71
Schlichter, Emanuel d. J. 71
Schlosser, Dorothea 40
Schmitter, Hans Melchior, genannt Hug 41, 45, 46, 47
Schnyder, Hieronymus 73
Schnyder, Michael 73
Schobinger, Judit 29
Schönenberg 69
Schönenwerd 80
Schuler 24
Schultheiss, Barbara 55
Schultheiss, Hans Konrad 55
Schultheiss-Reichlin 57
Schürmeyer, Anna 58
Schürmeyer, Hans 58
Schwaben 7
Schwäbisch-Hall 55, 57
Schwalbach-Giel 17
Schwanden 26
Schwander, Barbel 68
Schwartz, Benedict 66
Schwarz, Sebastian 38
Schweden 17
Schwyz 38, 50, 54
Seerin, Leonhard d. Ä. 71
Seerin, Leonhard d. J. 71
Segesser von Brunegg, Kaspar Jakob I. 63
Segesser, Beat Jacob von 63
Segesser, Catharina von 25
Segesser, Hans Melchior 63
Segesser, Jost II. von 25
Seiler, Joachim 41
Sennwald 60
Sifenwang 76
Signau 6, 9
Simmental 32, 35, 36
Solis, Virgil d. Ä. 16, 17, 24
Solothurn 20, 21, 22, 23, 33, 56
Spanien 67
Speissegger (Spysegger), Simon 11
Speissegger (Spysegger), Veronika 11
Spengler, Wolfgang 66, 67
Speyer 16
Spleiss, Maria 72
St. Blasien 20
St. Gallen 3, 26, 29, 41, 42, 43, 47, 57, 60, 63
St. Katharinenthal 2, 7
St. Stephan/Ried 32, 33, 34, 35, 36, 37
St. Urban 73
Stähelin, Anna Catharina 71
Stahringen 7
Stark, Johannes 23
Steidenau 78
Stein 71
Stein am Rhein 1
Steinen 54
Steli, Jacob 69
Stilhart, Ludwig 1
Stimmer, Abel 65
Stimmer, Tobias 13, 30, 34, 35, 37, 45, 46, 53, 69
Stockach 7
Stör, Hans Konrad 49
Storer, Georg 66
Störi, Michael 3
Sträblin, Veronika 69
Strambino, Bischof 64
Strassburg 31, 61, 62
Studer von Rebstein, Christoph 29
Studer von Rebstein, Johannes 29
Studer, Jacob 29
Stuhlmiller, Karoline 82
Stuttgart 25, 45, 65
Süddeutschland 77
Sumiswald 4
Sursee 59, 73

Tablat 42
Thann 8
Theophilus Caesaroburgius, Frater 61
Thun 6, 9, 52
Thurgau 19, 46, 63
Tirano 67
Tizian (Vecellio, Tiziano) 23
Tobler zum Wasser, A. 29
Tobler zum Wasser, David 29
Tobler zum Wasser, Hans 29
Tobler zum Wasser, Jacob 29
Tobler zum Wasser, Salome 29
Toggenburg 29, 41, 45, 47, 69, 71
Trachselwald 6, 9
Tucher von Simmelsdorf, Anna 80
Tucher von Simmelsdorf, Felicitas 80

Überlingen 55, 57
Ubert, Bartholomäus 37
Ulm 74
Ulrich, Anna 50
Ulrich, Barbara 54
Ulrich, Hans Ulrich 69
Unterseen 6, 9, 56
Unterwetzikon 60
Urban VIII., Papst 63
Uri 25
Uster 60

Venner (in der Omen) 26
Villingen 2
Vulpius, Henricus, s. auch Fuchs 64

Wagenmann, Elsbeth 23
Wägmann, Jakob 59
Walch, Johann Sebastian 82
Wald 45
Walterschwil 68
Wangen 6, 9
Wangern (?) 10
Wattwil 45, 68, 69, 70, 71
Weesen 3
Weinfelden 57
Weissenburg, Martin von 1
Wellenberg, Margreth von, Priorin 2
Werdenberg 3, 26
Werle (Wehrli) von Greifenberg, Martin 19
Werle (Wehrli) von Greifenberg, Johann Theobald (Diebold) 19
Wetzikon 14, 60
Weza, Johannes von, Bischof 1
Wick, Catharina 41
Wick, Cornelius 41
Wick, Hans 41
Wiedlisbach 6, 9
Wiflisburg 9

Wil 17, 34, 41, 45, 46, 47
Wilchingen 19
Winckler, Hans 66
Winckler, Johann Luzi 67
Winckler, Stefan 67
Wirt, Niklaus 17
Wolf, Bernhard 77
Wolf, Johann Jakob 60
Württemberg 29
Wyss, Felix 29

Zabern / Saverne 8
Zehnder (?) 15
Zehnder, Anna 46
Zetzner, Lazarus 67
Zimmern, [Froben Christoph von] 1
Zofingen 6, 9
Zollikofen 57
Zollikofer von Altenklingen, Dorothea 57
Zürich 2, 3, 14, 26, 29, 33, 38, 41, 42, 43, 45, 52, 54, 58, 60, 69, 71, 74, 80
Zurlauben, Gerold I., Abt 19
Zusameck 75, 76
Zusmannshausen 76
Zweisimmen 34, 35, 37
Zwirn, Matthias 35

Inhaltsverzeichnis

		Seite
Vorwort	1995-I	5
Foto-Nachweis	1995-I	5
Abgekürzt zitierte Literatur	1995-I	5
Katalog «Schweizer Scheiben»:		
Nrn. 1–23	1995-I	6–44
Nrn. 24–51	1995-II	83–132
Nrn. 52–73	1996-I	3–52
Katalog «Oberdeutsche Scheiben»:		
Nrn. 74–83	1996-II	99–112
Nachwort zur Sammlung	1997-I	3
Postface abrégée:		
La collection de vitraux suisses et allemands du Musée de Cluny	1997-I	7
Nachträge / Korrigenda	1997-I	9
Anhang:		
Kurzbiographien der mit Signatur vertretenen Glasmaler	1997-I	9
Literatur	1997-I	12
Konkordanz-Tabelle	1997-I	15
Ikonographie-Register	1997-I	16
Orts- und Personen-Register	1997-I	18

Schweizer Kulturstiftung
Fondation suisse pour la culture
Fondazione svizzera per la cultura
Fundaziun svizra per la culturea
Arts Council of Switzerland

PRO HELVETIA

Wir danken der Schweizer Kulturstiftung PRO HELVETIA für ihr Engagement und für die grosszügige finanzielle Unterstützung.
Nous remercions la Fondation Suisse pour la Culture pour son engagement et pour son soutien financier.